

Bleibt die Armee übermittlungstechnisch auf der Höhe?

Autor(en): **Biedermann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **152 (1986)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bleibt die Armee übermittlungstechnisch auf der Höhe?

Ein Gespräch mit ermutigenden und weniger erfreulichen Aspekten.
Gesprächsteilnehmer: Div Josef Biedermann, Waffenchef der Übermittlungsgruppen, Redaktoren der ASMZ

ASMZ: Mit dem Amt des Waffenchefs sind noch andere Funktionen verbunden. Wie sieht Ihr Verantwortungsspektrum aus?

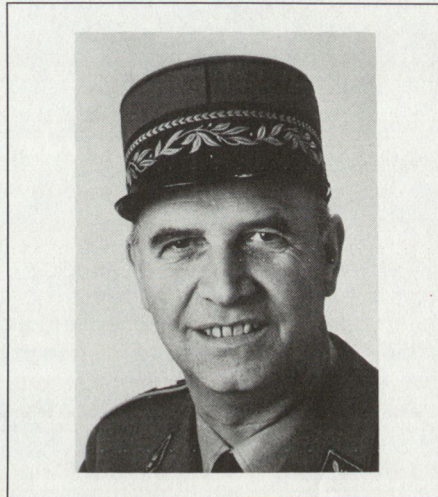
Waffenchef: Die Funktion «Waffenchef der Übermittlungsgruppen» beinhaltet tatsächlich nur einen Teil meiner Aufgaben; zusätzlich bin ich noch Direktor des Bundesamtes für Übermittlungsgruppen und Beauftragter des Bundesrates für die Koordination der Übermittlung im Rahmen der Gesamtverteidigung. In meiner Milizfunktion bin ich Übermittlungschef der Armee und damit auch Kommandant der Armeeübermittlungsgruppen.

Sie sehen also, ich trage mehrere Hüte.

ASMZ: Wir sollten aber vielleicht doch für diese 5 Hüte eine ganz knappe Erläuterung haben.

Waffenchef: Wir können das am besten an der Organisation des Bundesamtes erläutern. In der Funktion als Waffenchef nehme ich alle Aufgaben wahr, für die ich dem Ausbildungschef gegenüber verantwortlich bin. Als Direktor des Bundesamtes bin ich dem Generalstabschef gegenüber verantwortlich für die Rüstungsplanung im Übermittlungsbereich sowie für die Kriegseinsatzbereitschaft der Übermittlungsgruppen auf Stufe Armee. Die korrespondierende Milizfunktion ist der «Übermittlungschef der Armee», wo ich dem General unterstellt bin und im Rahmen des Armeekommandos die Verantwortung für die Übermittlung der Stufe Armee trage. Beauftragter des Bundesrates für die Koordination der Übermittlung im Rahmen der Gesamtverteidigung ist ein zusätzliches Mandat. Hier geht es darum, die Übermittlung möglichst ökonomisch für alle Bedürfnisträger der Gesamtverteidigung einzusetzen.

ASMZ: Die Elektronik und mit ihr die Übermittlung befinden sich in einer explosionsartigen Entwicklungsphase. Bleiben wir, bevor wir auf die Technolo-



Divisionär Josef Biedermann

gie der Zukunft eingehen, noch einen Augenblick bei der Gegenwart. Meine erste Frage: Seit langem verfügt unsere Gesamtverteidigung über eine ganze Reihe vorbereiteter Draht- und Richtstrahlnetze. Wie beurteilen Sie deren Betriebsbereitschaft oder Betriebssicherheit heute und in der nächsten Zeit unter den verschiedenen Bedrohungs- und Einwirkungsaspekten? Zum Beispiel gegenüber Sabotage, Speznaz, aber auch angesichts der erhöhten Präzision und Wirkung moderner konventioneller Waffen und schliesslich gegenüber taktischen Atomwaffen?

Waffenchef: Die vorbereiteten Netze basieren zu einem grossen Teil auf Mitteln und Einrichtungen der PTT. Dabei ist ein Netz wie folgt charakterisiert: Alle Schaltungen sind derart vorbereitet, dass nach der Auftragserteilung an die PTT die entsprechenden Verbindungen 24 Stunden später verfügbar sind. Das alles natürlich ohne störende Einwirkungen. Da jedoch das PTT-Netz auf kommerzielle Bedürfnisse ausgerichtet ist, werden spezielle Schutzmassnahmen nicht ohne weiteres ausgeführt. Alles, was die Armee zum Schutz braucht, muss auch durch sie bezahlt werden. Das deckt natürlich nur einen Teil der Bedürfnisse für die Gesamtverteidigung ab.

Bezüglich Bedrohung dieser vorbereiteten Netze ist folgendes zu sagen: Gegenüber Sabotage sind die Einrichtungen in letzter Zeit vermehrt geschützt worden. Gegen Einsätze von Speznaz-Truppen dürften diese Massnahmen jedoch noch nicht genügen. Ebenfalls gering ist der Schutz von PTT-Anlagen gegen Präzisions- und A-Waffen (NEMP).

ASMZ: Nun ist diese Frage derart wichtig, dass man eigentlich der Meinung sein müsste, nicht nur aus der Sicht der Armee, sondern auch aus der Sicht der Gesamtverteidigung müssten ernsthafte Schutzmassnahmen ergriffen werden.

Wird hier insistiert? Wie beurteilen Sie diese Politik?

Waffenchef: Ja, wir insistieren in dem Sinn, dass wir uns auf der Armeeseite soweit als möglich von den kommerziellen Einrichtungen der PTT lösen wollen. Die Antwort darauf ist das integrierte Militärische Fernmeldesystem der neunziger Jahre. Es soll die Führung der Armee in allen strategischen Fällen ermöglichen.

ASMZ: Auf das wir nachher noch zu sprechen kommen werden.

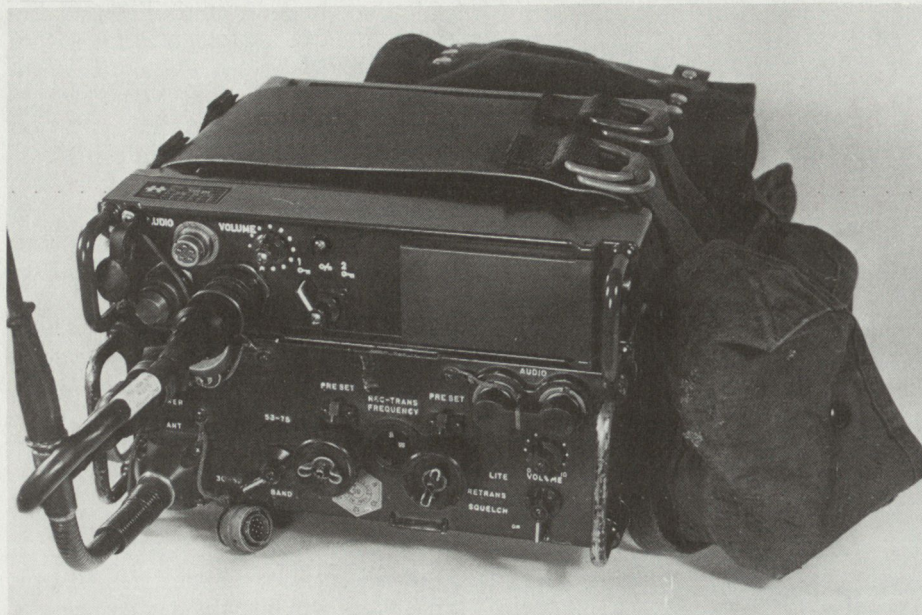
Waffenchef: Richtig. Damit ist aber den übrigen Teilnehmern der Gesamtverteidigung nicht geholfen. Wir sind an der Planung eines Gesamtverteidigungsnetzes, das insbesondere gegenüber dem nuklearen elektromagnetischen Impuls (NEMP) und, im Rahmen der verfügbaren baulichen Stabilität, natürlich auch gegen Druck geschützt sein muss. Dieses Netz soll allen Bedürfnisträgern der Gesamtverteidigung ab strategischem Normal- bis zum Verteidigungsfall sicher funktionierende Verbindungen zur Verfügung stellen.

ASMZ: Das dürfte aber eine Aufgabe von Jahren, wenn nicht Jahrzehnten sein, bis es steht und funktioniert?

Waffenchef: Gegenwärtig ist bei der Generaldirektion PTT ein Detailprojekt in Bearbeitung; es wird diesen Herbst dem Stab Gesamtverteidigung unterbreitet. Wir erwarten, dass es noch dieses Jahr dem Bundesrat zum Entscheid vorgelegt werden kann. Wenn der Entscheid positiv ausfällt, sehen die PTT die Errichtung dieses Netzes in einem Zehnjahres-Rhythmus vor.

ASMZ: Bleiben wir noch bei der Gegenwart. In den letzten Jahren sind die Tarnverfahren bei nicht klassifizierten Übermittlungsmitteln verbessert worden; vor allem durch On-line-Chiffrierung. Wurden schon Erfahrungen gesammelt?

Waffenchef: In Ermangelung von ge-



Auf das Tornister-Funkgerät SE-227 wird der Sprachverschlüsselungszusatz SVZ-B einfach aufgeschnallt.

eigneten Mitteln deklarierten wir bisher die Drahtverbindungen in der Regel als klassifiziert, d. h. als abhorchsicher. In Zukunft genügt das nicht mehr: Wir können nicht mehr garantieren, dass eine Leitung nicht abgehört wird. Aus diesem Grund wollen wir für die Geheimhaltung geeignete Chiffriergeräte beschaffen. Klassifizierte Informationen dürfen, sobald diese Geräte vorhanden sind, nur noch mit chiffrierten Mitteln übertragen werden.

ASMZ: Sind diese Geräte eingeführt, operationell?

Waffenchef: Nein, wir haben sie noch nicht. In Beschaffung und Einführung bei der Truppe ist jetzt der SVZ-B, der Sprachverschlüsselungszusatz für taktische Sprechfunkgeräte. Für die Kommandofunkstationen sind Chiffriergeräte zugeteilt. Auf der «Drahtseite» haben wir Fernkopiergeräte mit eingebautem Chiffriergerät in das AEB (Ausbau- und Erneuerungsbudget) eingegeben. Mit diesen Mitteln können Akten- und Schriftstücke auf gesicherte Weise übertragen werden. Etwas hintendrin hinkt die Beschaffung von Chiffriermitteln für die Sprachübertragung auf Draht. Hier haben wir als einziges Gerät das KCG-70, eine ältere Entwicklung. Es steht heute den Kommandanten der Grossen Verbände zur Verfügung. Eine integrale Lösung wird erst mit dem IMFS-90 kommen.

ASMZ: Ist damit auf dem Divisionsführungsnetz, dem Regimentsführungsnetz in absehbarer Zeit eine automatische Sprachverschlüsselung wirksam? Und gehört die verschleierte Sprache der Vergangenheit an?

Waffenchef: Richtig. Wir haben jedoch nicht die Mittel, um alle Funkgeräte mit diesen Chiffriergeräten auszurüsten. Es war deshalb unser Bestreben, die Geräte der Kommandanten zu verschlüsseln, um ihnen wieder die Möglichkeit zu geben, funkmässig ohne Verschleierungsliste zu führen. Etwa 1/4 der taktischen Sprechfunkgeräte kann mit diesen Chiffriergeräten ausgerüstet werden.

ASMZ: Wie merkt man, ob man mit einem solchen Gerät spricht oder mit einem, das nicht verschlüsselt?

Waffenchef: Es wird akustisch angezeigt.

ASMZ: Wie sieht es auf dem Gebiet EKF, der Elektronischen Kriegführung, truppenseitig aus: Werden zum Beispiel die elektronischen Schutzmassnahmen, aber auch Funkdisziplin und das richtige, zweckmässige Handhaben der Geräte beachtet? Ist es besser als früher?

Waffenchef: Die Truppe befasst sich in erster Linie mit elektronischen Schutzmassnahmen. Die Weisung des Generalstabschefs aus dem Jahre 1980 hat sich sehr gut bewährt und überträgt die Verantwortung für die Sicherheit am Funk dem betreffenden Kommandanten. Nun ist es ganz klar: Wenn etwas befohlen wird, muss es auch kontrolliert werden. Der Generalstabschef hat uns beauftragt, im Jahre 1985 während aller grösseren WK-Gruppen derartige Kontrollen auszuführen. Dabei war es interessant festzustellen, dass die Truppe an und für sich weiss, was sie zu tun hat, die Massnahmen aber nur richtig anwendet, wenn sie entsprechend geschult und gefordert wurde.

Wir haben diesbezüglich grosse Unterschiede in den WK-Formationen feststellen können.

ASMZ: Was mich seinerzeit als Kommandant immer beschäftigt hat, ist der Zustand der Geräte. Hat es Geräte, die ganz allgemein die Altersgrenze erreicht haben? Ich denke da an die immer noch nützlichen Geräte SE-222. Wie sieht es da aus?

Waffenchef: Wir sind daran, sukzessive alle alten Geräte auszumerzen und eine Strukturbereinigung vorzunehmen. Gerade die von Ihnen angesprochene SE-222 gehört dazu. Der Ersatz wird die neue Kommandofunkstation SE-430 sein, welche auch die SE-415 ablösen wird. Als veraltet muss ich ferner die Richtstrahlstation des Typs RB bezeichnen (bei Flieger- und Armeeübermittlungstruppen eingesetzt). Ferner muss die Fernschreibersituation bereinigt und der Krypto-Funkfern-schreiber bei den Brigaden ersetzt werden. Nur noch der Fernschreiber T-100, also der Blattschreiber, soll im Dienst bleiben.

ASMZ: In einer Tageszeitung erschien einmal eine Schlagzeile, dass die Übermittlung der Artillerie nicht kriegsgenügend sei. Dürften wir hierzu Ihre Meinung hören?

Waffenchef: Zuständig für die konzeptionellen Belange der Übermittlung der Artillerie ist das Bundesamt für Artillerie. Wir liefern nur die Übermittlungsmittel; allerdings trachten wir nach Systemen und Geräten, welche



Die Kommandofunkstation SE-430 mit Chiffriergerät TC-535.

möglichst universell eingesetzt werden können. Wenn man nun bei der Artillerie die Schussweiten verlängert, dann muss auch das Übermittlungsnetz entsprechend gedehnt werden. Dabei stösst man einmal an eine physikalische Grenze, die in gewissen Einsatzfällen bei der Artillerie erreicht beziehungsweise überschritten worden ist. Als Sofortmassnahme zur Reichweitesteigerung wurden bessere (dynamische) Mikrofonkapseln und sogenannte Pupinpulen eingeführt. Mit diesen Massnahmen ist es heute möglich, dass auf dem Felddraht fast doppelt so weit gesprochen werden kann wie bisher. Schliesslich sind noch in diesem Jahr Versuche mit Mehrkanalgeräten und Verstärkern vorgesehen. Wir hoffen, mit diesen Massnahmen in relativ kurzer Zeit die dringendsten Verbindungsbedürfnisse der Artillerie verbessert zu haben. Die definitive Lösung sehen wir aber erst mit der Einführung des IMFS 90, wo die Artillerie ganz wesentlich berücksichtigt wird; dazu kommt die Digitalisierung und Formatierung der entsprechenden Befehle, die über die Artillerienetze gehen.

ASMZ: Sie sprachen vorhin von den einzelnen Truppengattungen und ihren Übermittlungsdiensten. Ist dieses System noch zeitgerecht oder drängt sich allenfalls eine strukturelle, organisatorische Änderung auf? In dem Sinn, dass man das ganze Übermittlungswesen von den Bundesämtern wegnehmen und zentralisieren sollte?

Waffenchef: Das sehe ich nicht so. Ich bin gegen eine Zentralisierung und der Meinung, dass die Waffengattungen ihre Übermittler selber ausbilden müssen. Wir bieten Unterstützung, indem wir die konzeptionellen und verfahrensmässigen Belange festlegen, daneben aber auch zum Beispiel Offiziersschüler in unseren Offiziersschulen ausbilden. Nur durch die Dezentralisierung lassen sich die spezifischen Bedürfnisse der betreffenden Waffengattung richtig erfassen und lösen. So treibt die Infanterie eine eigene Infanterie-Übermittlungsrekrutenschule, wo die spezifische Fachausbildung naturgemäss in den Vordergrund gestellt werden kann. Bei einigen Waffengattungen sind die Übermittler zum Teil dezentral in anderen Ausbildungseinheiten integriert. Da muss man sich fragen, ob im Hinblick auf die vermehrte Zuteilung von Übermittlungsmaterial die Ausbildung des Übermittlungspersonals modifiziert werden muss. Denkbar wäre zum Beispiel die waffengattungsweise Zusammenfassung der Übermittlungsausbildung während der ersten Wochen einer Rekrutenschule, um dann gut ausgebilde-

te Übermittler für den Felddienst an die anderen Schulen abzugeben.

ASMZ: Sie haben vorhin das Stichwort IMFS-90 gegeben. Was ist darunter zu verstehen?

Waffenchef: IMFS-90 ist die Kurzform für das **Integrierte Militärische Fernmeldesystem** der neunziger Jahre. Es soll ein landesweites, gegen Teilausfälle resistentes, kryptologisch gesichertes und vom zivilen Fernmeldenetz weitgehend unabhängiges System sein und eine automatische Wahl des Teilnehmers ermöglichen.

ASMZ: Ist das ein Drahtnetz?

Waffenchef: Nein; in erster Linie soll es richtstrahlgetragen sein. Aber es wird zum Beispiel auf grössere Distanzen durch Glasfaserkabelstrecken ergänzt.

ASMZ: Sind denn Richtstrahlverbindungen sicher und mobil genug?

Waffenchef: Die Mobilität ist gegeben, weil eine Verbindung bereits mit 2 Geräten erstellt werden kann. Wenn wir eine Verbindung von 40 bis 50 km wollen, dann braucht es nur an beiden Endstellen eine Station; wenn wir aber ein Kabel verlegen, dann liegt es über die ganzen 40 bis 50 km am Boden und ist überall verletzlich. Dazu kommt die einfache Dislokation eines Richtstrahlstandortes mit den kleinen, beweglichen Geräten R-902. Das ganze Netz ist damit flexibel und auch bezüglich der Verbindungssicherheit sehr stark. Eine automatische Verschlüsselung schützt zudem die Information vor unbefugtem Abhören.

ASMZ: Wer kann im IMFS-90 miteinander verkehren?

Waffenchef: Es ist das Netz der oberen Stufe. Eingeschlossen sind: Landesregierung, Armeeführung, Armee-korps, Divisionen, Zonen, Brigaden und Regimentskampfgruppen. Auf Stufe Regimentskampfgruppe sind zudem die Bataillone und Abteilungen indirekt begünstigt, sofern sie an einer Regimentszentrale des IMFS-90 angeschlossen sind. Stark einbezogen sind selbstverständlich die Flieger- und Flab-Truppen sowie die Artillerie.

ASMZ: Die Übermittlungstechnik macht ja unwahrscheinliche Fortschritte. Ist die Miliztauglichkeit immer noch gewährleistet bei diesen Systemen?

Waffenchef: Die Miliztauglichkeit wird gegenüber früher besser. Seinerzeit brauchte es bei alten Funkstationen fast Ingenieure, um eine Verbindung zu

bewerkstelligen; dank dem Einsatz von Mikroprozessoren auf allen Stufen wird die Bedienung immer einfacher. Die Abläufe sind vorprogrammiert, und es gibt Fehlersuchprogramme. Das wird natürlich erkaufte durch eine technische Komplexität im Innern des Gerätes. Mit der neuen Technologie ist an und für sich auch die Zuverlässigkeit der Geräte gestiegen. Für den Unterhalt ist die Truppe allerdings je länger je mehr auf die Unterstützung von Profis, zum Beispiel der KMV angewiesen.

ASMZ: Leistungsfähigkeit und Miliztauglichkeit werden also gewissermassen durch höhere Kosten erkaufte. Wie sieht es hinsichtlich Rüstungsprojekten aus? Haben Sie Projekte in Vorbereitung, die in die nächsten Rüstungsprogramme kommen sollten?

Waffenchef: Ja. Nach den bewilligten Vorhaben SE-430, SVZ-B und Umbau R-902 betrifft unser nächstes Projekt (geplant: Rüstungsprogramm 88) die Ablösung der veralteten Richtstrahlstationen des Typs RB durch die R-915. Damit werden wir einen weiteren Schritt in Richtung des Integrierten Militärischen Fernmeldesystems tun.

ASMZ: Diese Beschaffungen sind also bereits in der Planung IMFS-90 inbegriffen?

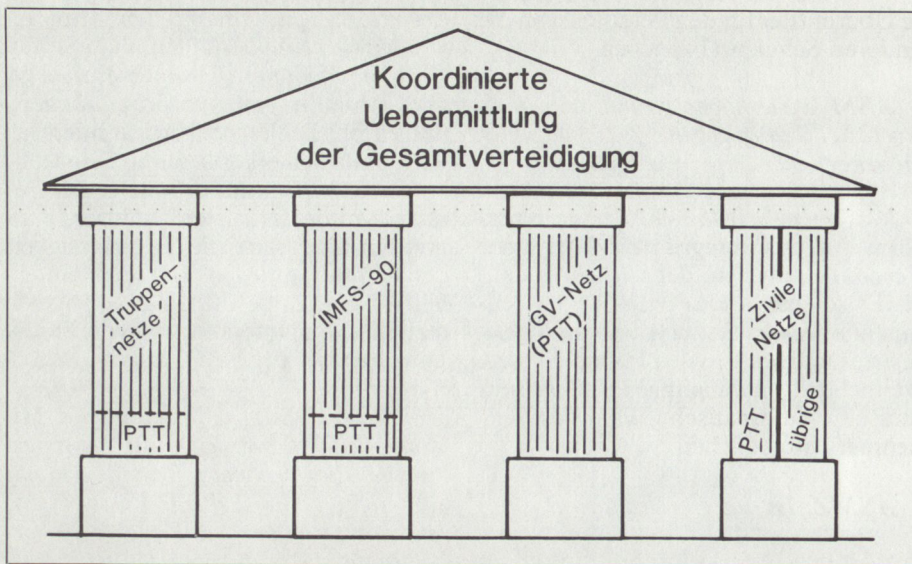
Waffenchef: Sie sind berücksichtigt. Wir haben eine **Übermittlungskonzeption der 90er Jahre** ausgearbeitet. In dieser ist die Entwicklung der Übermittlung bis ins Jahr 2000 dargestellt. Die KML hat dieser Übermittlungskonzeption zugestimmt. Die Konzeption gibt uns den Leitfaden, die rote Schnur, damit wir wirklich zielgerichtet planen können und nicht mit unseren bescheidenen Mitteln auf Nebengeleise hinausfahren.

ASMZ: Man spricht bei der Führungstechnik von C³I (Command, Control, Communication, Intelligence). Ist das in dieser Konzeption berücksichtigt?

Waffenchef: Die Übermittlungstruppen sind an und für sich nur bei einem «C» beteiligt, nämlich bei der «Communication». Diese ist natürlich in der Übermittlungskonzeption der 90er Jahre indirekt verankert; indem das IMFS-90 als Übertragungssystem zum Funktionieren kommt.

ASMZ: Liesse sich mit wenigen Worten eine kurze Charakteristik dieser Konzeption formulieren? Welches sind die leitenden Gedanken?

Waffenchef: Die Sollvorstellung basiert auf einem **4-Säulen-Prinzip**: Die erste Säule umfasst die **Truppen-**



netze, also jene Netze, welche die Truppe auf Stufe Einheit, Bataillon und Regiment erstellt und die ergänzt sind durch PTT-Teilstücke im Ortsnetz.

Eine weitere tragende Säule (auf der oberen Ebene) ist das **IMFS-90**, das primär richtstrahlgetragen ist.

Als drittes das **Netz für die Gesamtverteidigung**, das praktisch ausschliesslich auf PTT-Einrichtungen, aber NEMP-geschützt, basiert und bis zum Eintritt eines Verteidigungsfalles funktionieren muss.

Schliesslich noch die grosse Anzahl der **zivilen Netze**; allen voran das öffentliche Netz der PTT, aber auch Netze der Bahnen, Elektrizitätswerke und andere. Das ist der Grundgedanke der Konzeption der Übermittlung der Gesamtverteidigung.

ASMZ: Wenn wir wieder den Menschen sehen: Sie haben in Ihren Formationen viele Hilfsdienstpflichtige. Es ist vorgesehen, dass anfangs der 90er Jahre

dieser Hilfsdienst abgeschafft wird. Wie sieht das dann mit den Plätzen bei der Übermittlung aus?

Waffenchef: Bei den Übermittlungstruppen werden Hilfsdienstpflichtige der HD Gattung 9 (Übermittlungsdienst) und HD Gattung 14 (Brieffaubendienst) ausgebildet und eingeteilt. Die Ausbildung dieser HDs ist sehr kurz. Ein Übermittlungs-HD leistet einen Einführungskurs (eine «RS») von drei Wochen und ein Brieffauben-HD zwei Wochen. Diese Leute werden in den betreffenden Formationen eingeteilt und mit allen übrigen voll integriert. In der kurzen verfügbaren Ausbildungszeit können die Leute niemals auf das selbe Niveau gebracht werden wie ein Absolvent der Rekrutenschule. Wenn man die Waffenausbildung und die Gefechtsausbildung abzieht, bleibt immer noch ein enormer Unterschied in der Fachdienstausbildung. Die Abschaffung des HD-Status wird uns also

nur Vorteile bringen, indem die Dienstleistung aller Angehörigen der Armee in Zukunft gleich hoch sein wird. Damit ist es möglich, eine bessere Ausbildung zu vermitteln. Es ist nun an uns, die entsprechenden Anforderungsprofile für die Aushebungs- und Ausbildungsfunktionen zu definieren. Wie Sie wissen, sind jetzt verschiedene Arbeitsgruppen daran, diese ganze Problematik zu bearbeiten.

ASMZ: Welche besonderen Wünsche oder Anliegen haben Sie, sei das nun in Richtung Ausbildung oder konzeptioneller Art ganz allgemein?

Waffenchef: Am Herzen beziehungsweise auf dem Magen liegt mir die mangelnde Kapazität des Bundesamtes. Die Technik macht Riesenschritte, die Geräte werden, wie wir gesehen haben, bedienungsmässig einfach. Konzeptionell wird aber alles viel komplexer. Uns fehlt hier im Bundesamt das Potential, um mit dieser Entwicklung Schritt zu halten. Was ich vor allem wünsche, ist genügend qualifiziertes Potential, um mit dieser Entwicklung diesen Bereichen wahrzunehmen.

In letzter Zeit kommen bei uns verschiedene Arbeiten einfach ungenügend voran, und wir erleiden einen immer grösseren Abstand zwischen der Technik in der Armee und der Technik in Wirtschaft und Industrie. Im Rahmen unserer Milizarmee sollte eigentlich keine Differenz in den technischen Verfahren des Zivillebens gegenüber denjenigen in der Armee vorliegen. Die Gräben werden aber zusehends breiter. Das ist heute mein grösstes Problem. Wir haben zuwenig Kapazität, um die anstehenden Probleme seriös zu lösen.

Bücher und Autoren:

Handwörterbuch der Publizistik

Von Dr. Regina Rühmland und Dr. Ulrich Rühmland, 240 Seiten, Bonner Druck- und Verlagsgesellschaft, 5300 Bonn-Röttgen, 1986, DM 38.80.

Das handliche Wörterbuch über Information und Medien gibt den Journalisten und denjenigen, die gelegentlich Pressearbeit leisten, sowohl praktische wie wissenschaftlich fundierte Definitionen. Die Auswahl der Stichworte weist sechs Schwerpunkte auf, nämlich die Bereiche Journalistik/Zeitungslehre, neue Medien, Radio- und Fernsehen, Medienrecht, Pressewesen im Ostblock (speziell DDR), Entwicklung der Massenmedien in Europa. Die Militärpresse wird nicht vergessen, da die beiden Autoren mit der European Military Press Association (Empa) engen Kontakt pflegen.

Die konzentrierte und präzise Erfassung und Erklärung der journalistischen – und Kommunikationsbegriffe ergibt ein wertvolles Arbeitsmittel, auf das oft zurückgegriffen werden kann. Die Nützlichkeit dieses Nachschlagewerkes erweist sich auch in den Angaben über Rechtserlasse, Abkürzungen, Namen von Verbänden und Gesellschaften usw. Vela

Schild im Osten

Der Südostwall zwischen Donau und Untersteiermark 1944/45.

Von Leopold Banny, 220 Seiten mit 215 Fotos sowie Karten, Skizzen und Luftaufnahmen. Eigenverlag Leopold Banny, A-7322 Lackenbach, 1985.

Der Osten Österreichs, Niederösterreich und das Burgenland waren schon immer durch die Jahrhunderte Durchzugsland und Kreuzungspunkt europäischer oder sogar asiatischer Volksstämme. Das Donautal bei

der Hainburger Pforte, die Brucker Pforte und das Land südlich des Neusiedler-Sees sind traditionelle Einbruchsräume einströmender Heere aus dem Osten nach Mitteleuropa.

Im März 1944 war angesichts der prekären Lage im Osten endgültig Hitlers Entscheidung gefallen, dass nur mehr auf ein zu erbauendes Verteidigungssystem («Ostwall») zurückgegangen werden dürfe. Dies sollte der Schutzschirm zur «Festung Europa» gegen die anbrandenden Divisionen der Roten Armee werden. Im Bereich der Alpen und Donaugäue kam es zum Führerbefehl vom 1.9.44, womit die Gauleiter mit den Befestigungsbauten entlang der Grenze betraut wurden.

Das Buch beschreibt den Bau dieses Verteidigungssystems, an dem weit über 300 000 Menschen arbeiteten. Tausende gingen unter den unmenschlichen Anstrengungen und dem Hunger zugrunde. Eine eindrückliche und gut dokumentierte Chronik des sinnlosen Versuches, die näher rückende Ostfront aufzuhalten. H.U. Bruderer